



10. Juli 2006

„Sag mir, von wem du dich beraten lässt ...“

Offener Brief an die Stadtverordneten im Stadtparlament Kassel

Sehr geehrte Damen und Herren,

Oberbürgermeister Hilgen und Stadtkämmerer Barthel lassen sich beim ‚Prüfen‘ des Verkaufs weiterer Anteile der Städtischen Werke beraten. Sachverstand wurde eingekauft.

Wie sieht dieser Sachverstand aus? Haben sich Hilgen und Bartel das **Bankhaus Oppenheim** als Berater beim Verkauf der Städtischen Werke erwählt, weil sie Ziele und Praktiken dieser Bank kennen, oder weil sie sie nicht kennen?

* * * * *

Informationen über das Bankhaus Oppenheim

Das Bankhaus Oppenheim ist die größte Privatbank Europas. Sie befasst unter anderem sich mit der Privatisierung von städtischen Wohnungsgesellschaften und Stadtwerken, so in Berlin, Bonn, Cottbus, Dresden, Gera, Kiel, Cuxhaven, Göttingen, Solingen, Bielefeld, Hanau (www.oppenheim.de). Auch bei der Privatisierung von Bundesvermögen mischt die Bank mit.

Wie berät Oppenheim?

Beim Verkauf von 42.000 Wohnungen in Köln im Jahr 2001 warnten die Banker von Oppenheim in ihrem Gutachten vor den „sehr negativen Auswirkungen auf den Kaufpreis“, wenn den gegenwärtigen Beschäftigten der Kölnischen Wohnungsgesellschaft der Abschluss betriebsbedingter Kündigung garantiert werde. Weiter gutachtete Oppenheim, „dass Sozialklauseln für den Erwerber grundsätzlich Beschränkungen der Vermarktungsmöglichkeiten bzw. der operativen und gesellschaftsrechtlichen Handlungsfreiheiten“ darstellen. „Freisetzungen“ von Beschäftigten der Wohnungsgesellschaften und Mieterhöhungen wurden nahe gelegt. Das Honorar für das Gutachten betrug 3 Millionen Euro.¹⁾

Wie betätigt sich Oppenheim?

Die Oppenheim-Bank betätigt sich auch im Bereich Kauf und Verkauf von Unternehmen. Dazu gründete man die Beteiligungsgesellschaft Argantis GmbH. Diese kauft mit den vielen Millionen ihrer Kunden, ab fünf oder fünfzig Millionen aufwärts, erfolgreiche mittelständische Familienunternehmen. Der „Verwertungszyklus“ beträgt maximal sieben Jahre. Den anonym bleibenden Investoren ermöglicht Argantis eine „Rendite von mehr als 20 Prozent jährlich“. Argantis kauft und geht dann an die „Restrukturierung“: Argantis gibt den Topmanagern Anteile des aufgekauften Unternehmens und zu ihrem erhöhten Gehalt noch Erfolgsprämien. Mit den Anteilen und Prämien werden die Grausamkeiten belohnt, die vor allem darin bestehen, Leute zu entlassen, die Löhne der Verbliebenen zu senken, Bereiche ins Ausland zu verlagern und was der bewährten Maßnahmen mehr sind.²⁾

Was sind die gesellschaftspolitischen Vorstellungen der Bank Oppenheim?

Oppenheim war langjähriger Präsident der Industrie- und Handelskammer Köln. Deren Neujahrsempfänge nutzte er für Aufrufe zur Umkehr. „Unsere Wirtschaft“, appellierte er, brauche noch mehr befristete Arbeitsverträge, noch weniger Mitsprache der Betriebsräte, noch schnellere Kündigungen. Notwendig seien „Einsparungen bei der Renten- und Arbeitslosenversicherung“. Den Bürgern müsse das „süße Gift staatlicher Zuwendungen entzogen“ werden. Es sei „höchste Zeit, die Gesellschaft auf ein langjähriges Entzugsprogramm einzustellen.“ Allerdings nicht für die „Gesellschaft“. Für die wenigen, für die er alles tue, versprach der Oppenheim hohe Gewinne, ab zwanzig Prozent jährlich aufwärts.³⁾

Großes Geld und große Politik

„Wir sind diskret, geheimer noch als geheim.“ Dieser Wahlspruch der Bank Oppenheim bezieht sich auch auf die Politik. Der langjährige Mitgesellschafter Robert Pferdmenes organisierte die schwarzen Konten des ersten CDU-Vorsitzenden und Bundeskanzlers Konrad Adenauer. Oppenheim gehört seit den 50er Jahren zu den Dauerfinanziers von CDU und FDP, legal wie illegal.

In den 90er Jahren erschloss sich die Bank auch die SPD. 1993 wurde der ehemalige Chef der Deutschen Bundesbank, Karl Otto Pöhl (SPD), in die Geschäftsführung geholt. Die Bank baute das neue Kölner Rathaus und vermietet es bis 2028 an die Stadt – zu sagenhaft lukrativen Bedingungen – für die Bank. Möglich machte das Oberstadtdirektor Lothar Ruschmeier (SPD), der anschließend Geschäftsführer bei Oppenheim wurde. So wird der ohnehin überschuldete Haushalt der Stadt ausgeplündert.

Es entbehrt nicht der Ironie, dass Oppenheim die Stadt Köln seitdem immer wieder auffordert, zur Haushaltssanierung endlich die Stadtwerke und die 42.000 städtischen Wohnungen zu verkaufen. Die Bank berät inzwischen für hohe Honorare weitere Städte bei der Privatisierung des kommunalen Eigentums. Wenn nötig, wird wie beim Kölner Oberstadtdirektor ein bisschen nachgeholfen. Oppenheim richtete 1998 ein Vermögenskonto für den damaligen Verteidigungsminister Rudolf Scharping ein, auf Vermittlung des „Beziehungsberaters“ Moritz Hunzinger. Inzwischen verdient die Bank auch bei der Privatisierung von Bundeswehr- und anderen Bundesimmobilien.⁴⁾

¹⁾ Stadt Köln, Beschlussvorlage für den Rat, 20.12.2001, Drucksache Nr. 2213/0001, aus: Werner Rügemer, Privatisierung in Deutschland - eine Bilanz, Münster 2006, S. 133

^{2) 3)} Werner Rügemer, „Wer verliert, wer gewinnt durch die Oppenheim-Bank?“ in: Neue Rheinische Zeitung, 4.7.2006 (www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=1045)

⁴⁾ Werner Rügemer, „Parasitäre Reichtumsmehrung - Wie die Kölner Bank Oppenheim zur größten Privatbank Europas aufstieg“, aus: HUMONDE, 1.2.2005 (www.humonde.de/artikel/10053)

* * * * *

Kurz gesagt: Die Beratungsergebnisse der Bank Oppenheim münden in saftigen Gewinne für Anleger, in „Entzugsprogrammen“ für die derzeit Beschäftigten, in Verträgen mit Kommunen, deren „Feinheiten“ weder den Stadtparlamentariern und schon gar nicht den Bürgerinnen und Bürgern bekannt werden sollen. – Darum auch der Maulkorb für die Mitglieder in der Arbeitsgruppe „Städtische Werke“ des Finanzausschusses.

Prüfauftrag, Gutachten, Honorar – all das muss das Licht der Öffentlichkeit scheuen beim Verkauf der Städtischen Werke Kassel, beim Verscherbeln der Millionen-Werte, die allein schon in den Netzen für Strom, Gas, Wasser und Fernwärme stecken und die über Generationen hinweg Bürgerinnen und Bürger finanziert haben.